Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 143 (1977)

Heft: 2

Artikel: Wehrpflicht, Ausbildung und Mobilmachung in Israel

Autor: Forster, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-50911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wehrpflicht, Ausbildung und Mobilmachung in Israel

Hptm Peter Forster

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 1/9 1 218

Die israelische Armee ist vielen ein Vorbild, nicht nur weil sie kampferprobt ist, sondern weil die Armee den Staat erst zur Realität macht. Dazu braucht es Wehrwillen, Aufwand, harte Ausbildung, schlagkräftige Kampfverbände und eine schnelle Mobilmachung. ewe

Verhältnisse im Nahostkrieg

Im Oktober 1973 kämpften in der **israelischen Armee** rund 300000 Mann: 275000 im Landheer, 20000 in der Flugwaffe und 5000 in der Kriegsmarine. Den am vierten Kriegstag voll mobilisierten israelischen Streitkräften standen zunächst 300000 Ägypter und 140000 Syrer, dann aber auch 30000 Iraker und 10000 Jordanier gegenüber. Dies ergab an Truppen ein **Verhältnis** von 1:1,6 zugunsten der arabischen Angreifer. Bei den Panzern lautete die Proportion 1:2, bei den Kampfflugzeugen 1:2,5. Ungeachtet der zahlenmäßigen Unterlegenheit, konnte sich die israelische Armee auch im vierten Nahostkrieg behaupten.

Demographisches Gefälle

Ende 1976 zählte Israel in den Grenzen von 1948/49 3550000 Einwohner: 3000000 Juden und 550000 Muslime, Drusen und Christen; obligatorischen Militärdienst leisten neben den Juden nur die Drusen[1]. **Bevölkerungsmäßig** ist Israel den Gegnern von 1973 zwanzigfach unterlegen, im Bruttosozialprodukt 1:2,5. Um den demographischen und wirtschaftlichen Rückstand wettzumachen, muß Israel die vorhandenen Ressourcen maximal ausschöpfen und die eigenen Soldaten optimal ausbilden. In einem neuen Waffengang könnte die Armee 400000 Mann aufbieten – gegen 650000 Mann allein aus den Frontstaaten Ägypten, Syrien und Jordanien.

Im laufenden Fiskaljahr betragen die israelischen **Militärausgaben** mehr als 4 Milliarden Dollar; dies entspricht einem Drittel des Bruttosozialprodukts von gut 12 Milliarden Dollar. Allein im Oktoberkrieg ging das Bruttosozialprodukt eines ganzen Jahres verloren. Waffenkäufe im Ausland belasten die Handels- und Zahlungsbilanz bis an die Grenze des volkswirtschaftlich Tragbaren. Zwischen den Kriegen kann es sich Israel nicht leisten, mehrere es sich Israel nicht leisten, mehrere hunderttausend Arbeitskräfte unter den Waffen zu halten. Die Armee muß starke Reserveverbände rasch aufbieten können und bedarf eines eingeschliffenen Mobilmachungssystems.

Am 6. Oktober 1973 standen bei Kriegsausbruch 115000 Mann unter den Waffen. 185000 Mann wurden dann in 3 Tagen mobilisiert. Ende 1976 gliedert sich der **Gesamtbestand von 400000** Mann wie folgt:

– 37000 Berufssoldaten und 123000 Wehrdienstpflichtige bilden miteinander das stehende Heer von 160000 Mann. Die Wehrdienstpflichtigen umfassen die Männer der Jahrgänge 1955 bis 1958 und die nichtorthodoxen Mädchen der Jahrgänge 1956 bis 1958.

– 240000 Mann stehen in Reserve und können innert 48 Stunden mobilisiert werden. Sie leisten den Wiederholungskurs, der 1974 und 1975 bis zu 90 Tage dauern konnte (1976 bis zu 45 Tage).

Von den 240000 Mann der Reserve entfallen 235000 Mann auf die Landarmee. In der Flugwaffe dienen im Krieg lediglich 4000, in der Flotte gar nur 1000 Milizsoldaten:

	Berufssoldaten	Wehrdienstpflichtige	Reserve	Total
Landheer	15 000	120 000	235 000	370 000
Flugwaffe	18 000	2 000	4 000	24 000
Flotte	4 000	1 000	1 000	6 000
	37 000	123 000	240 000	400 000

Im Oktoberkrieg erwies sich der geringe **Anteil von Milizsoldaten in der Flugwaffe und in der Kriegsmarine** als Vorteil: Der Generalstab konnte die Flugzeuge und Schiffe sofort einsetzen, während die Mobilmachung der terrestrischen Streitkräfte erst anlief.

Bild 1. Fallschirmspringer in der Ausbildung beim Absprung aus einem Transportflugzeug.

Bild 2. Fallschirmjäger im ausbildungsmäßigen Nachteinsatz.

Baukastenprinzip

In der Ordre de bataille des israelischen Landheeres können die großen Verbände nach dem Baukastenprinzip zusammengesetzt werden. **Den Baustein bildet die Brigade.**

Derzeit verfügt die israelische Armee über 47 Brigaden: 15 Panzerbrigaden zu 3500 Mann, 9 mechanisierte Brigaden zu 3500 Mann, 9 Infanteriebrigaden zu 4500 Mann, 5 Fallschirmspringerbrigaden zu 4000 Mann und 9 Artilleriebrigaden zu 4500 Mann. Von diesen 47 Brigaden weisen jetzt 14 den Vollbestand auf; 7 sind zur Hälfte besetzt, 26 bestehen nur aus Kadern (in Klammern Vergleichszahlen vor dem Oktoberkrieg):

Brigaden	Vollbestand	Halber Bestand	Nur Kader	Total
Panzer	5 (2)	1 (1)	9 (7)	15 (10)
Mechanisiert		4 (4)	5 (5)	9 (9)
Infanterie	4 (3)		5 (6)	9 (9)
Fallschirm	2 (2)	1 (–)	2 (3)	5 (5)
Artillerie	3 (–)	1 (–)	5 (3)	9 (3)
	14 (7)	7 (5)	26 (24)	47 (36)

Bei Vollmobilisierung lautet das **Verhältnis zwischen Kampfverbänden und rückwärtigen Diensten** 58:42; diese Proportion hebt sich vorteilhaft von den Vergleichswerten der arabischen Armeen ab, die um 40:60 schwanken.

36 Jahre Wehrpflicht

Für Männer dauert in Israel die **allgemeine Wehrpflicht** vom 18. bis zum 54. Altersjahr. Die **erste lange Dienstleistung** umfaßt für Soldaten und Unteroffiziere 3 Jahre, für Offiziere mindestens 4 Jahre und für Soldatinnen 2 Jahre. Für Männer schließen sich bis zum 44. Altersjahr **jährliche Wiederholungskurse** an; die Ausbildung nimmt den Dienstpflichtigen im Wiederholungskurs in der Regel etwa 40 Tage in Beschlag, doch können Reserveeinheiten in angespannter politischer Lage auch für den Dienst an der Front eingesetzt werden. Vom 45. bis zum 54. Altersjahr folgen kürzere Kurse. Ähnliche Bestimmungen gelten für kinderlose Frauen (bis zum 34. Altersjahr).

Die **Aushebung** erfolgt nach einem abgestuften System. Weniger taugliche Stellungspflichtige werden den rückwärtigen Diensten zugeteilt. Dienstverweigerer aus politischen oder religiösen Gründen sind selten. Die arabische Minderheit unterliegt der allgemeinen Wehrpflicht nicht. Orthodoxe Juden leisten, sieht man von staatsfeindlichen Sekten ab, den normalen Dienst und zeichnen sich nicht selten durch Tapferkeit aus. Eine Sonderregelung befreit nur Mädchen aus streng religiösen Familien vom Dienst. Die israelischen Tauglichkeitszahlen sind geheim; nach amtlichen Angaben zählen sie zu den höchsten der Welt.

Formale und funktionale Disziplin

Die **einheitliche Grundausbildung** dauert in der Regel 3 Monate. Der Rekrut erlernt das elementare Waffenhandwerk und die soldatischen Formen.

Auf formale Disziplin wird in Israel wieder mehr geachtet, als im Ausland gemeinhin angenommen wird. Der Oktoberkrieg hat erwiesen, daß Mängel im Formalen auch die funktionale Disziplin beeinträchtigen können. Der Agranat-Bericht über die Fehler vom 6. Oktober 1973 hält fest, daß in äußerlich nachlässigen Einheiten auch Waffen und Gerät nicht bereit waren. Bilder nachlässig gekleideter Etappensoldaten sollten nicht zum Fehlschluß verleiten, in den Kampfverbänden werde seither nicht auf straffe formale Disziplin geachtet.

Der Grundkurs findet noch nicht im Rahmen der Waffengattungen statt. In Zeiten erhöhten Bedarfs an jungen Soldaten kann er um Wochen verkürzt werden. Überhaupt gelten in Israel **für Ausbildung und Laufbahn eigene Gesetze.** In jeder Waffengattung führt wieder ein anderer Weg zum Leutnant. In und nach Kriegen beschleunigen die hohen Verluste unter den Vorgesetzten – im Oktober 1973 war jeder vierte Gefallene ein Offizier – den Aufstieg fähiger Anwärter. Im letzten Krieg übernahmen oft Gruppenführer Züge und rückten Zugführer mitunter zu Kompaniekommandanten auf. Wer so von einer Stunde auf die andere befördert wurde, mußte nachher nicht mehr alle Kurse durchlaufen.

Hoch technisierte Armee

In der Regel werden die Rekruten nach der gemeinsamen Grundausbildung entweder ihren Einheiten zugeteilt oder für die **Unteroffiziersschule** vorgeschlagen. Diese dauert in allen Waffengattungen mehrere Monate. Als Korporal oder Wachtmeister[2] erfolgt der Einsatz bei der Truppe oder direkt die Weiterausbildung in einer ebenfalls mehrere Monate dauernden **Offiziersschule.**

Theoretisch verlangt die israelische Armee für die Ausbildung zum Vorgesetzten kein Bildungsminimum. Die Erfahrung zeigt aber, daß die **Schulbildung** den militärischen Aufstieg bestimmen kann. Nach einer amtlichen Statistik werden 84% der Mittelschüler Unteroffizier oder Offizier; demgegenüber rückt nur jeder fünfte Grundschüler ins Kader auf:

	Mittelschule (12 Jahre)	Grundschule (8 Jahre)
Werden Offiziere oder Unteroffiziere	84%	20%
Bleiben Soldaten	11%	54%
Werden medizinisch ausgemustert	4%	8%
Werden psychologisch oder disziplinarisch ausgemustert	1%	18%

Bild 3. Fallschirmtruppen im Einsatz an der Suezfront im Oktober 1973.

Bild 4. Im Luftkampf an der Suezfront im Oktober 1973 getroffene Suchoj Su7 der ägyptischen Luftwaffe.

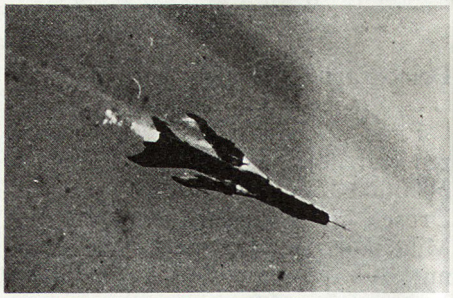
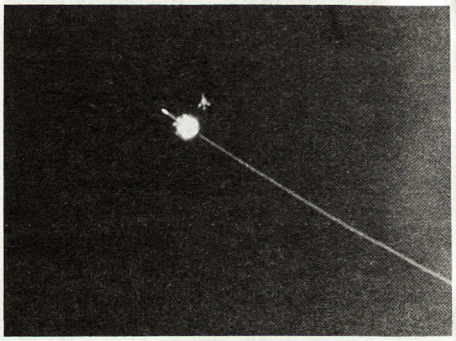


Bild 5. Ägyptische Flablenkwaffe SAM6 explodiert neben einem israelischen «Mirage».



Bei den **psychologisch oder disziplinarisch Ausgemusterten** fällt auf, daß sie mehrheitlich aus jüdischen Familien orientalischer Abstammung kommen. Einwanderer aus Ländern mit tiefem Bildungsstand haben in einer hoch technisierten Armee wie der israelischen im allgemeinen einen schweren Stand.

Freude an der Gefahr

In der Auswahl der Unteroffiziers- und Offiziersschüler werden die Kandidaten **strengen körperlichen Prüfungen** unterzogen. Schon im Grundkurs marschieren die Anwärter in Dreiergruppen 120 km mit Gepäck. Früh werden die **Vorgesetzten zur freien Auftragstaktik und zu eigenständigem Handeln erzogen.**

Waffengattungen mit gefährlichen Einsätzen – wie die Panzer- und Fallschirmtruppen – ziehen überdurchschnittlich viele Bewerber an. In einer Umfrage legte man Aspiranten Aussagen vor, die sie bejahen oder verneinen konnten; es beantworteten mit Ja:

«Um meine eigene Sicherheit sorge ich mich nicht»	84%
«Ich kann mich in gefährlichen Einsätzen bewähren»	74%
«Gefährliche Einsätze reizen mich»	73%
«Wenn ich mich im Militär bewähre, werde ich auch zivil Erfolg haben»	69%
«Als Frontoffizier steigt mein Ansehen bei den Älteren»	65%
«Unserer Generation stehen schwierige Zeiten bevor»	22%

Auch auf Stufe Subalternoffizier kennt die israelische Armee **keine absoluten Altersstufen.** In der Regel wird der Zugführer nach einem einzigen Leutnantsjahr als etwa einundzwanzigjähriger Offizier Oberleutnant. Der vierundzwanzigjährige Oberleutnant kann nach 4 Offiziersjahren durchaus Hauptmann und Kompaniekommandant werden. Die Beförderung zum Major und Oberstleutnant erfolgt im gröbsten Raster nach 4 bis 8 Jahren, also etwa im 28. bis 32. Altersjahr. Bataillonskommandanten dieses Alters sind in Israel die Norm. Wer als Zweiunddreißigjähriger kein Bataillon befehligt, scheidet aus der Kommandantenlaufbahn oft aus.

Junge Generäle

In den **Zentralschulen für Kompaniekommandanten** werden die Waffengattungen wieder zusammengefaßt. Das Schwergewicht liegt auf der taktischen Schulung und auf dem Kampf der verbundenen Waffen. Daneben durchlaufen die Anwärter auf ein Truppenkommando «Härtelehrgänge» bei den Fallschirmspringern und Einsatzkommandos. Auf Stufe Hauptmann wird der Truppendienst meist durch Einsätze im Stab unterbrochen. In der **Akademie für Stabsoffiziere,** vom Major aufwärts, wechseln Ausbildung und Einsatz miteinander ab. Instruktoren und Schüler behalten ihre Kommandobereiche auch während der Kurse[3].

Erst recht **keine festen Regeln** mehr gibt es auf Stufe Brigade (Oberst), Division, Kampfgruppe oder Front (Brigadegeneral oder Generalmajor) und Generalstabschef (Generalleutnant). In den Gründerjahren des Staates Israel erreichten Jigael Jadin und Mordechai Makleff, zwei Dreißigjährige, die oberste Stufe. Mosche Dajan stand im 38. Lebensjahr, als er den Generalstab übernahm, Jitzhak Rabin im 41., Chaim Bar-Lev im 42. Lebensjahr. Mordechai Gur, der die Streitkräfte seit 1974 kommandiert, ist jetzt sechsundvierzigjährig. Brigadekommandanten erhalten ihren Befehlsbereich etwa mit 35 Jahren, Frontkommandanten mit 40.

Größter Wert wird in der Offiziersausbildung auf sorgfältige Planung gelegt. Überraschende israelische Operationen – die Überquerung des Suezkanals (15./16. Oktober 1973) zum Beispiel oder das Luftlandeunternehmen von Entebbe (3./4. Juli 1976) – erwekken im Ausland den Eindruck, in der israelischen Armee werde gerne improvisiert. Dieser Eindruck täuscht. Israelische Kommandanten bereiten ihre Einsätze bis ins Detail vor und führen sie erst nach minutiöser Planung durch. Der Durchbruch nach Ägypten war auf Jahre hinaus geplant und am Sandkasten geübt. Die Operation Entebbe wurde im Sinai tagelang im Maßstab 1:1 geübt.

Mobilmachung nach Schweizer Vorbild

Israels Mobilmachungssystem beruht **in den Grundzügen auf dem Schweizer Vorbild.** General Jadin schreibt: «Bevor ich 1949 den Generalstab übernahm, verbrachte ich in militärischem Auftrag ein paar Monate in der Schweiz. Dort wurde das System, das uns vorschwebte, mit einigen Abweichungen erfolgreich angewendet. Dieses System ermöglichte es der Schweiz als kleinem Staat, eine starke Reservearmee zu unterhalten. Eine weitere Prüfung erforderten die Unterschiede zwischen der Schweiz und Israel: Bodenbeschaffenheit, Ausdehnung und Verhältnis zwischen stehendem Heer und Milizarmee.»

Die israelische **Mobilmachung wird entweder durch Codewörter oder durch persönliche Benachrichtigung ausgelöst.** Codewörter für einzelne Einheiten können über Presse, Rundfunk und Fernsehen durchgegeben werden. Am 5. Juni 1967 sendete Radio Israel noch 2 Stunden vor Kriegsausbruch eine lange Liste von Codewörtern. Am 6. Oktober 1973, nach dem jüdischen Kalender Jom Kippur 5733, erschienen keine Zeitungen und strahlten weder Radio noch Fernsehen Sendungen aus; so mußten Lautsprecherwagen die Reservisten mobilisieren. Persönliche Benachrichtigungen erfolgen, wenn einzelne Einheiten geheim aufgeboten werden.

Vernimmt der Milizsoldat sein Codewort, begibt er sich sofort auf seinen **Sammelplatz.** Im Landheer stammen die Angehörigen einer Einheit meist aus der gleichen Gegend. Auf dem Sammelplatz erhält der einrückende Wehrmann den Kampfanzug, das persönliche Korpsmaterial, Munition und Verpflegung. Im Oktoberkrieg verzögerte sich die Mobilmachung, weil zahlreiche Reservisten mit dem eigenen Fahrzeug einrückten und Zufahrten blockierten. Vom Sammelplatz verschiebt sich die Einheit in den Bereitschaftsraum. 1973 mußten an beiden Fronten zahlreiche Verbände den Abwehrkampf direkt aus der Mobilmachung heraus aufnehmen.

Im ganzen dauerte die **Mobilmachung** 72 Stunden: 24 Stunden länger als geplant. Hemmende Engpässe entstanden bei der Materialfassung und Munitionierung. Auf den Verschiebungen zur Front traten Zeitverluste auf, weil ein dichtes Eisenbahnnetz und Sattelschlepper in genügender Zahl fehlten. Seit dem letzten Krieg hat der Generalstab das **System verfeinert und in mehreren umfassenden Übungen erprobt:**

– Die Wehrmänner rücken jetzt wenn möglich mit öffentlichen Verkehrsmit-

Bild 4. Abgekämpfte Fallschirmjäger bei Gefechtspause an der Suezfront im Oktober 1973.

teln ein; wer mit dem Privatwagen kommt, muß den Rücktransport des Fahrzeuges sicherstellen.
– Sattelschlepper transportieren schwere Fahrzeuge in die Einsatzräume (ein wesentlicher Ausbau des Bahnnetzes steht aus wirtschaftlichen Gründen derzeit außer Frage).
– Die Zeughäuser und Munitionslager wurden dezentralisiert; ein feineres Netz soll Friktionen an Knotenpunkten verhindern.

Im August 1974 mobilisierte der Generalstab in 22 Stunden 90% der Kampfverbände. Ein noch besseres Ergebnis wurde im November 1976 erzielt. Bei beiden Übungen war aber im voraus bekannt, daß mit Codewörtern zu rechnen war. Auch konnten die Übungen ohne Störung durch den arabischen Gegner durchgeführt werden.

Unbestrittene Wehrpflicht

Die allgemeine Wehrpflicht für Männer und Frauen ist im jüdischen Staatsvolk Israels unumstritten. **Erst die Armee macht den Staat zur Realität.** Der erste Nahostkrieg begann 1948 am Tag der Unabhängigkeitserklärung. Seit einem Vierteljahrhundert garantieren die Streitkräfte die Existenz des Staates. Viele Israelis setzen Staatsbürgerschaft und Wehrfähigkeit gleich. Wer die Wehrpflicht anzweifelt, stellt den Bestand des Staates in Frage. Aus der Einsicht, daß die eigene politische Existenz mit der Armee steht und fällt, erklärt sich die Bereitschaft, für die Verteidigung hohe Opfer zu bringen. ■

Anmerkungen

[1] Die tscherkessische Minderheit und einzelne Freiwillige anderer Religionen fallen statistisch außer Betracht.

[2] Bei der Panzertruppe ist der Gruppenführer meist Wachtmeister; Richter, Lader und Fahrer sind oft Korporale. Bei der Infanterie dagegen führt in der Regel ein Korporal die Gruppe.

[3] In der israelischen Armee gibt es keine Regimenter. Es gibt nur Kita (Gruppe), Machlaka (Zug), Pluga (Kompanie), Gdud (Bataillon), Hativa (Brigade) und Ugda (Division oder Kampfgruppe).

Wir zitieren: Friedenssicherung

Die Entschlossenheit, in Notwehr äußerstenfalls auch zur Waffe zu greifen, steht nicht in Widerspruch zum Gedanken der Friedenssicherung.
Eine solche Entschlossenheit warnt vielmehr einen möglichen Friedensbrecher, mehr noch, sie schreckt ihn ab.

General a. D. Ulrich de Maizière

Panzerabwehr in Ost und West

Major i Gst Paul J. Rast

Der Osten greift an, der Westen hat zu verteidigen. In dieser simplen Feststellung liegt der Kern der Panzerabwehrstrategie von heute. Verteidigung gegen einen mechanisierten Angreifer ruft nach genügend Panzerabwehrwaffen. Darum steht die Panzerabwehr im Brennpunkt der Erdkampfführung westlicher Armeen. Für die östlichen Armeen (Warschauer Pakt) ist die Entwicklung der Panzerabwehrtechnologie des Westens steter Anstoß zu Überlegungen, wie die durch Panzer und Kampfschützenpanzer getragene Offensivdoktrin anzupassen sei.
Es ist das Ziel dieses Artikels, die Panzerabwehrkonzepte der amerikanischen und der sowjetischen Heere knapp darzulegen und einige Folgerungen zu ziehen.

Die sowjetische Panzerabwehr

Die Panzerabwehrtaktik

Für Angriffsarmeen ist Panzerabwehr in unserem Sinne sekundär. Es sind vor allem zwei Komponenten der sowjetischen Angriffstaktik, die westliche Panzerabwehrkonzeptionen beeinflussen: die Priorität, die der Erkennung und **Ausschaltung der feindlichen Panzerabwehr** vor und während des Angriffes zukommt, und die **Zusammenarbeit des Panzers und des Kampfschützenpanzers,** wobei letzterer in der Lage ist, mit Lenkwaffen den Panzer zu unterstützen. Der Einsatz von Panzerabwehrwaffen gegen Panzer und Kampfschützenpanzer ist von gleicher Bedeutung. Es darf sogar zu Recht angenommen werden, daß der Bekämpfung eines Kampfschützenpanzers vom Typ BMP mit einer 73-mm-Kanone, einem koaxialen Maschinengewehr 7,62 mm und einer Abschußvorrichtung für Panzerabwehrlenkwaffen («Sagger») größere Bedeutung beigemessen werden muß, insbesondere dann, wenn man die aus dem Innern zum Kampf befähigte, gut bewaffnete Schützengruppe in die Beurteilung des Kampfwertes mit einbezieht.

In der **Verteidigung** werden die an Panzervorstoßachsen eingesetzten Infanteriebataillone erster Staffel, unter anderem durch eine mittlere Panzerkompanie und Panzerabwehrlenkwaffenzüge aus dem Regiment, verstärkt. Das Rückgrat der Verteidigung bildet die Panzerabwehr, und es ist erste Aufgabe aller Kommandanten, die Feuerstellungen der panzervernichtenden Waffen im Rahmen des Panzerabwehrplanes festzulegen.

Die Verteidigung eines Bataillons ist **in zwei Staffeln organisiert** und besteht in der Regel aus drei Verteidigungslinien. Die erste Staffel besteht aus zwei verstärkten Kompanien, die in Zugsstützpunkten eingesetzt sind und zwei Verteidigungslinien bilden. Die dritte Kompanie ist die zweite Staffel des Bataillons, auf die Breite des Bataillonsraumes verteilt und etwa 1000 m hinter der zweiten Verteidigungslinie. Der Panzerabwehrzug des Bataillons wird normalerweise mit den Kompanien erster Staffel eingesetzt (2 Pak/2 Lenkwaffen, paarweise gemischt). Panzerabwehrlenkwaffenzüge des Regimentes führen zwischen der ersten und der zweiten Staffel, aus vorbereiteten Stellungen, den Kampf beweglich. Die «Taschen» **zwischen den Stützpunkten sind Panzervernichtungszonen.** Um das Panzerabwehrfeuer in diesen «killing zones» zu optimalisieren, werden jeder Panzerabwehrwaffe entsprechend primäre und sekundäre Feuerräume zugewiesen, und der bewegliche Einsatz wird auf allen Stufen intensiv